

# Rummelsburger Zeitung

Erscheint wöchentlich 6 mal mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,60 RM., 14tägig 80 Pfg. für Abholer; 1,80 RM. monatlich, 90 Pfg. 14tägig frei Haus; 1,60 RM. und 25 Pfg. Ueberweisungsgebühr monatlich durch die Post freibleib. Bei Betriebsstörung, Verbot und Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Bezugs- od. Anzeigengebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Geschäftsstelle, Marktstr. 3 Fernsp. 215, entgegen.

## Anzeige-Blatt



Die Anzeigengebühr beträgt für die 6spaltige Millimeter-Zeile 8 Pfg. Familienanzeigen 6 Pfg. für die 3spaltige Reklame-Millimeterzeile 24 Pfg. Größere Anzeigen müssen am Tag vorher bis 4 Uhr nachm. aufgegeben sein. Für telef. übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei größ. Aufträgen u. Wiederholungen gewähren wir entsprechende Ermäßigung. Bei Zahlung nach Fälligkeit, zwangsweiser Einziehung, Geschäftsaufsicht, Konkurs fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Rummelsburg i. B.

## für den Kreis Rummelsburg und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Jurg — für Anzeigen: R. Rother — Druck und Verlag: Otto Häfert Jnh. Curt Häfert, Familie in Rummelsburg (Pom.)

Nr. 129 — 1930

Rummelsburg (Pom.), Mittwoch, den 4. Juni

46. Jahrgang

### Beamtenabbau u. Pensionstürzungen für Doppelverdiener.

**Einzelheiten des Ausgaben-Senkungs-Gesetzes.**  
Berlin. Das Ausgaben-Senkungs-Gesetz ist vom Reichsfinanzminister jetzt dem Reichstagsrat vorgelegt worden. Entgegen anderslautenden Meldungen handelt es sich nicht um einen Abbau der zur Zeit im Dienst befindlichen Beamten, sondern um einen allmählichen Rückbau und um eine Zurückschraubung der Pensionen in den Ministerien um 10 Prozent. Eine Pensionstürzung ist nur in begrenztem Umfang und nur für Doppelverdiener vorgesehen.  
Das Ausgaben-Senkungs-Gesetz war schon von der letzten Regierung in Aussicht genommen. Das Reichsfinanzministerium will versuchen, jene Forderungen zu erfüllen, die seit langem von den Parteien und von der Öffentlichkeit nachdrücklich gewünscht wurden.

#### Das umstrittene Notopfer.

Das Reichskabinett berät über die Deckung des Defizits.  
Das Reichskabinett tritt am Dienstag nachmittag zu einer Beratung über die Deckung des Defizits im Etat und über das Ausgaben-Senkungsgesetz zusammen. Das Kabinett beschäftigt sich in dieser Sitzung zunächst mit der Reform der Arbeitslosenversicherung und mit der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent. Weiter steht das Kabinett den Versuch fort, durch eine Verlängerung des Kontingents der Zigarettenindustrie und durch den Plan eines Notopfers das Defizit, das jetzt schon weit über 750 Millionen hinausgeht, wieder auszugleichen.  
Im Zusammenhang mit den Einzelheiten der Erhöhung der Arbeitslosenversicherung, die noch stark umstritten sind, wird der Plan eines Notopfers im Kabinett in den verschiedensten Formen erwogen. Der Reichsfinanzminister hat zwar einen Entwurf für das Kabinett fertiggestellt, der offenbar nicht an einen Zuschlag auf alle Einkommen denkt, sondern auf ein sogenanntes Notopfer der Festbesoldeten hinausgeht. Sehr umstritten ist die Einkommensgrenze, bis zu der das Notopfer gezahlt werden soll.

#### Nicht neue Steuern, sondern stärkste Ausgaben-senkung.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz über Finanzpolitik und Reichsreform.  
Münster. Anlässlich des Wahlkreis-Parteitages Westfalen-Nord der Deutschen Volkspartei sprach Reichsminister a. D. Dr. Scholz über die politische Lage. Er wies darauf hin, daß eine Umkehr von unserer gesamten Finanzpolitik notwendig sei. Die Stellung des Kabinetts Brünning sei innerlich so stark, wie bei kaum einer Regierung zuvor. Der Fehlbetrag von 750 Millionen beruhe im wesentlichen auf der ungeheuren Arbeitslosigkeit. Eine Sanierung der Wirtschaft sei notwendig, wenn steuerliche Einnahmen in steigendem Maße aus Deutschland herausgeholt werden sollen.  
Im Augenblick seien nicht neue Steuern, sondern stärkste Ausgaben-senkung auf allen Gebieten erforderlich. Es sei falsch, das sogenannte Notopfer auf Beamte und Festbesoldete zu beschränken. Ein solches einseitiges Notopfer sei mit Entschiedenheit abzulehnen.

Mit gewissen Zwangsmaßnahmen für eine Preislenkung ließe sich vielleicht ein Notopfer erreichen, das alle Schichten der Bevölkerung umfasse. Auch die Beamtenchaft würde sich wohl bereitfinden, mit den anderen Volksgenossen zusammen ein solches Notopfer in Gestalt gekürzter Löhne und Gehälter zu bringen. Was die Frage der Landwirtschaftshilfe angeht, die zum vorläufigen Abschluß gekommen sei, so dürfe die Bedeutung der Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft nicht unterschätzt werden. Seine Partei sei bereit, mit noch stärkeren Mitteln die Landwirtschaft zu fördern.  
Die Frage der Dillhilfe sei nicht nur vom landwirtschaftlichen, sondern auch vom nationalen Standpunkt aus zu betrachten.  
Eine Reichsreform und vor allem die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen seien unbedingt notwendig. Eine starke Regierung müßte jetzt hierfür einen Reformvorschlag vorlegen, denn heute noch wirken in der Verwaltung tausend Kräfte neben und gegeneinander.

Die Bemühungen zur Sammlung des Bürgerturns müssen energisch weiter betrieben werden. Seine Partei sei unter Umständen bereit, in ein größeres Ganges aufzugehen.

#### Der Mansfelder Kupferbergbau stillgelegt.

Eisleben. Die Mansfeld A.-G. veröffentlicht eine Erklärung, in der gesagt wird, daß infolge des Verzors auswärtiger Agitatoren, die in großer Zahl Montag früh erschienenen Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit verhindert worden seien. Da unter diesen Umständen ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb der Schächte und Hütten unmöglich sei, habe sich die Werksleitung entschlossen, die sämtlichen mit dem Kupferbergbau zusammenhängenden Betriebe mit sofortiger Wirkung stillzulegen. Die Kostensarbeiten würden jedoch verrichtet.  
Die Werksleitung hat gegen die Gewerkschaften, das ganze Wirtschaftsleben des Mansfelder Landes berührenden Schritt getreffe, wie die Werksleitung betont, in vollem Umfange die Gewerkschaften, die gegen jede Lohnherabsetzung agitieren. Das Vorgehen der Gewerkschaften sei um so unverständlicher, als zweifellos der größte Teil der Belegschaft zu den von der Werksleitung angebotenen Bedingungen die Arbeit fortgesetzt haben würde, um sich die Arbeitsstätte zu erhalten.

#### Beretreter aller Nationen auf der großen Landwirtschaftsschau.

Köln. Die Große Landwirtschaftliche Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat am Sonntagabend ihre Pforten geschlossen. Doch am letzten Tage war der Besuch der Ausstellung außerordentlich gut. Trotz der überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage waren während der Ausstellungstage die Bauern an der Rheinprovinz, vom Niederrhein bis zur Eifel, und darüber hinaus auch aus den westfälischen Gebieten und der übrigen Teilen des deutschen Vaterlandes in sehr starker Zahl erschienen.  
Außerdem hatten sich alle im Reich abgetrennten deutschen Stämme in Köln a. St. Stedichlein gegeben.

### Attentatsversuch auf den französischen Ministerpräsidenten?

Die Untersuchung der Schnellzugkatastrophe bei Montau.

Paris. Die Untersuchungs-Eisenbahnunglücks, von dem der Schnellzug Paris-Marseille betroffen wurde, und das sieben Todesopfer forderte, ergeben, daß es sich um einen Anschlag handelt. Die Mchtheit, daß das Attentat gegen den französischen Ministerpräsidenten Lardieu gerichtet war, wird keineswegs verneint. Dafür spricht der Umstand, daß Ministerpräsident Lardieu tatsächlich erst die Absicht hatte, später nach Dijon zu fahren. Der Schnellzug, in dem sich der Salonwagen Lardieus befand, hat genau vier Stunden früher die Unglücksstelle passiert. Nicht weit von der Unglücksstelle entfernt, noch eine zweite verbrecherische Handlung begangen worden. Ein großer mit Zement beladener Lastkahn, der der Seine an einem Brückenpfeiler befestigt war, wurden seiner Verankerung losgelöst und dem Strom überlassen. Es besteht die Möglichkeit, daß beabsichtigt war, den serbeladenen Kahn gegen die Pfeiler der nächsten Eisenbrücke treiben zu lassen, um eine Gleiserstütterung zu bewirken.

#### Lardieus große politische Programmrede.

Paris. Am Sonntag hielt französische Ministerpräsident Lardieu in Dijon angekündigte große politische Programmrede über Erfolge der Innen-, Außen-, Wirtschafts- und Sozialität seines Kabinetts. Er betonte eingangs, daß seine großen Ziele seit dem No-

Besonders viel während sämtlicher Ausstellungstage die große Anzahl der Eljaß-Lothringer auf. Ebenfalls sehr stark traten als Einzelbesucher und in Gruppen die Saarländer in Erscheinung. Aus Eupen-Malmedy waren neben vielen Einzelbesuchern über 500 Frauen und Männer in geschlossenem Zuge eingetroffen. Oesterreich, die Tschechoslowakei, das ganze europäische Ausland, sowie selbst Nord- und Südamerika, Japan und Siam hatten teils größere Reisegesellschaften, teils kleinere Sudentomitees zur Ausstellung entsandt.

#### Die Grenze als Falle.

Ausflügler von den Polen verhaftet.  
Danzig. Ein Danziger Staatsangehöriger namens Helmut Schneider aus Danzig-Langfuhr wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Himmelfahrtstage von polnischen Grenzbeamten in unmittelbarer Nähe der Freistaatgrenze im Olsauer Waldrevier bei Gohlsdorf mit seiner Frau verhaftet und in das Gefängnis nach Karlsruh übergeführt. Eine Freilassung ist bisher nicht erfolgt. Bei den Verhafteten handelt es sich zweifellos um Ausflügler, die aus Unkenntnis über den Verlauf der danzig-polnischen Grenze diese überschritten haben.

#### Zwei neue Todesopfer in Lübeck.

Vertrauensstundgebungen der Kranken für den Chirurgen.  
Lübeck. Nach zwei weiteren Todesfällen hat sich die Zahl der infolge der Calmette-Impfungen gestorbenen Säuglinge auf 24 erhöht. Der übrige Krankenbefund ist ziemlich unverändert: 104 Kranke, 37 gebessert, 80 gesund und in ärztlicher Beobachtung.  
Kunmehr liegen von sämtlichen medizinischen Stationen des Allgemeinen Krankenhauses zu Lübeck Vertrauensstundgebungen für Prof. Dr. Deycke vor, die sich mit scharfen Worten gegen eine Suspendierung des Angegriffenen vor Abschluß der Untersuchung wenden. In den Vertrauensstundgebungen wird betont, daß die Kranken nach wie vor das volle Vertrauen zu Professor Deycke hätten, der sich als gewissenhafter und tüchtiger Arzt bewährt habe und als Mensch von ihm wie ein treusorgender Vater betreut würden. Sie appellieren an das menschliche Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung Lübecks, dem Antrage der Sozialdemokraten und Kommunisten nicht zu entsprechen.  
Die niederländische Regierung hat auf Grund der Vorfälle in Lübeck in Abwartung der Untersuchung die Anwendung des Calmette-Verfahrens vorläufig verboten.

vember vollkommen festgelegt gewesen seien. Bei seinem Regierungsantritt seien die verschiedensten Fragen, darunter die Regelung der deutschen Kriegsschulden, noch nicht gelöst gewesen. Abgesehen von der militärischen Sicherheit habe damals die einzige Sicherheit gegenüber Deutschland darin bestanden, daß Deutschlands Kredit mit seinen Schuldverpflichtungen verflochten war. Jetzt sei aber auch die Höhe der deutschen Reparationsverträge festgelegt. In Kürze würde die Mobilisierung der ersten Tranche erfolgen, und in die französische Staatskasse würden über 100 Millionen Dollar fließen.

Wenn am 30. Juni mit der geziemenden Würde, ohne Eile, aber auch ohne Verzögerung, entsprechend dem von den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm die dritte Rheinlandzone geräumt sein werde, werde der Young-Plan nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich in Kraft sein, und die finanziellen Garantien, die Frankreich fehlten, als das Kabinett Lardieu die Regierung übernahm, würden Geltung haben.

Anschließend charakterisierte der Ministerpräsident die neue staatspolitische Idee seiner Regierung im Gegensatz zu den überlebten Doktrinen des Liberalismus und des Marxismus. Es gelte, die Autorität des Staates angesichts der Tatsache, daß man heute immer mehr vom Staate verlange und ihm immer weniger zu dienen gewillt sei, zu festigen.

## Amerika, hast du es besser?

Die jüngsten amtlichen Veröffentlichungen der Washingtoner Bundesbehörden und die Ausführungen einzelner Staatsmänner zeigen immer mehr, daß das vielgepriesene goldreiche Amerika gegenwärtig Sorgen hat. Von diesem Gesichtspunkt aus dürften die nachstehenden Ausführungen von besonderem Interesse sein.

„Mensch!“ hörte ich jüngst einen Arbeiter zu seinem Kollegen sagen. „Stell dir doch mal vor: was du hier in Markt verdienst, das kriegst du drüben in Dollar!“ Diese Feststellung war das Ergebnis eines Gespräches über die herrlichen Zustände in den Vereinigten Staaten. Da es in der Bahn geführt wurde, ergab es sich, daß sich auch andere Fahrgäste einmischten, darunter einer, der Amerika aus eigener Erfahrung kannte.

„Das stimmt!“ sagte er, „der Lohn ist in den wirtschaftlich am höchsten entwickelten Staaten der Union etwa viermal so hoch als hier, rein zahlen- und kursmäßig betrachtet. Aber glauben Sie ja nicht, daß man drüben für einen Dollar viermal so viel kaufen kann als hier für eine Mark. Durchschnittlich kaum das Doppelte! Also verändert sich das Bild, das Sie dem Herrn malten, schon wesentlich: an der Kaufkraft seines Lohnes gemessen, verdient der amerikanische Arbeiter höchstens nochmal soviel wie der deutsche. Das wäre an sich noch sehr günstig. Aber was macht der Arbeiter drüben, wenn er, wie es jetzt bei den ständigen Konjunkturschwankungen immer häufiger vorkommt, arbeitslos wird, oder, wenn er erkrankt, oder, wenn er alt und hinfällig geworden ist? Ich habe furchtbare Elendszeiten durchgemacht in solcher Lage. Wer nicht mit eiserner Energie spart, solange er Arbeit hat, d. h. mit anderen Worten, wer nicht auf jede überflüssige Ausgabe verzichtet, dem kann es passieren, daß die Periode seiner Arbeitslosigkeit weit länger dauert, als seine Ersparnisse reichen. In diesem Fall steht er ohne jede Hilfe da. Es sei denn, daß sich private Wohltäter, deren es drüben allerdings viele gibt, seiner annehmen. Aber er ist dann eben weiter nichts als ein Bettler! Sehen Sie sich einmal hier in den Asylen um: im Durchschnitt rekrutieren sich die Stammgäste dieser Elendsquartiere aus dem erfreulicherweise immer noch geringen Prozentsatz derer, die nicht ohne eigene Schuld verkommen sind. Drüben dagegen sind darunter Tausende und aber Tausende sehr ordentliche Bürger, durch irgend eine niedergehende Konjunktur um Lohn und Brot und schließlich um die Wohnung gekommen Arbeitslosenversicherung oder Arbeitslosenunterstützung? Krankengeld? Invaliden- und Altersrente? All das gibts drüben nicht.“

„Aber Herr! Das müssen Sie doch zugeben: es sind genug übergegangen, die in die Höhe gekommen sind!“ meinte der Americaschwärmer unmutigen Tones.

„Ja, das gebe ich zu. Von ihnen hört man dann auch in der Heimat. So wie man hier von allen hört, die in der Lotterie gewonnen haben. Von den Hunderttausenden, die drüben vegetieren müssen und ihr Dasein unter erheblichen ungünstigeren Umständen bestreiten als hier, hört man dagegen nichts. Was meinen Sie wohl, wie viele von ihnen nur deshalb nicht in die Heimat zurückkehren, weil sie nicht das Geld für die Ueberfahrt haben? Die wenigen, die sich durchsetzen konnten, von denen behauptete ich, sie hätten auch in Deutschland gekonnt. Die anderen aber träumen drüben von der Heimat wie von einem verlorenen Paradies! Nicht nur wegen unserer sozialen Einrichtungen, auch in Erinnerung an unsere bescheidenen Freuden! Glauben Sie etwa, daß drüben ein Naturfreund auf seine Rechnung kommt, wenn er nicht zu den Reichen gehört? Die Jagd um den Dollar nimmt alle Sinne der meisten amerikanischen Menschen in Anspruch. Den Zauber des deutschen Feierabends, der allen müden Menschen Entspannung bringt, kennt man in Amerika nicht.“

Der Fahrgast deutete auf eine Gaststätte im Grünen, an der die Bahn vorüberfuhr: „Und nun die herrliche amerikanische Freiheit! Sie hat den Alkoholgenuss verboten. Der Deutsche dagegen darf nach wie vor sein Glas Bier, seinen Wein, sein Schnäpschen trinken. Gegen den schädlichen Mißbrauch des Genusses kämpft er mit weit größeren Erfolgen durch Aufklärung an als der Amerikaner durch die Prohibition. Sie hat den Verbrauch alkoholhaltiger Getränke nicht nur nicht verhindert, sondern geradezu für den Konsum allerhöchster Sorten Propaganda gemacht, und das in einem Grade, der erstere Gefahren, sowohl für die Gesundheit wie vor allem für die Moral des Volkes herausbeschworen hat. Alkohol trinken und Alkohol vertreiben ist drüben, wie Sie wissen, ein Verbrechen, auf das hohe Strafen gesetzt sind. Dennoch sind die Menschen zu zählen, die sich dieses Verbrechens nicht schuldig machen. Es ist nun klar, daß sich diese Begabung zur Umgehung der Staatsgesetze, einmal geweckt, auch auf anderen Gebieten betätigen wird als nur auf dem der Prohibition. Amerika hat eine gewaltige Zunahme der Kriminalität zu verzeichnen. Wie der Strafvollzug, so gehört auch das Kapitel ‚Rechtsprechung‘ zur Rehrseite des gelobten Landes. Alles in allem, mein Herr: ich war vier Jahre drüben, und ich bin froh, daß sie hinter mir liegen. Meine Ersparnisse reichten gerade aus, um einen Platz im Zwischendeck zu bezahlen. Hier habe ich von vorn anfangen müssen. Nur eins habe ich drüben gelernt, das mir in Deutschland zugute kam: ich habe mich vor keiner Arbeit, auch nicht vor der geringsten geheut. Um das zu lernen, braucht man aber schließlich nicht nach Amerika. Passen Sie auf: wenn sich die Weisheit, daß jede Arbeit nicht nur ihres Lohnes, sondern auch ihrer Achtung wert ist, in Deutschland verbreitet, wird sich der volle Segen unserer guten sozialen Einrichtungen auswirken.“

Die schwedische Regierung zurückgetreten. Die schwedische Regierung hat am Montag dem Kronrat ihr Rücktrittsgesuch unterbreitet, da sie in der Frage der Erhöhung der Getreidezölle nicht mehr die Mehrheit der 2. Kammer des Reichstags hinter sich hatte.



## Das Frühlingsfest der deutschen Schule in Mexiko.

Ein hervorragender Beweis dafür, wie die Auslandsdeutschen deutsches Volksgut erhalten, bot ein Frühlingsfest der deutschen Schule in Mexiko, bei dem Kinder in Kostümen nach deutschen Märchen einen Umzug veranstalteten.

## „Graf Zeppelin“, das Ausflugsziel der New-Yorker.

New York. Das strahlende Sommerwetter des Sonntags lockte fast hunderttausend Menschen nach Lakehurst, um das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu besichtigen. Die Zugangsstraßen waren Kilometerlang mit Autobussen, Privatwagen und Fuhrwerken aller Art vollgestopft. Der größte Teil der Mannschaft des Luftschiffs benutzte den kurzen Urlaub zu einem Besuch New Yorks. Dr. Edener weilte ebenfalls in New York, wo er eine Konferenz mit leitenden Herren der Goodyear Zeppelin Corporation hatte. Die Auffüllung der Gaszellen und Ergänzung der Brennstoffvorräte ist bereits beendet. Durch Vermittlung der Deutschen Botschaft sind auch die Wein- und Likörvorräte des Luftschiffes ergänzt worden.

### Die Postverwaltung hat in Lakehurst ein besonderes Büro eingerichtet,

da stündlich Tausende von Briefen und Postkarten zur Weiterbeförderung nach Sevilla und Friedrichshafen einlaufen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das die Zeitungen das „erste Luftschiff der Welt“ nennen, hat mit seiner letzten Landung in Lakehurst seine vierte Reise nach den Vereinigten Staaten beendet. Sofort nach der Festmachung des Luftschiffes wurden die kleinsten Reparaturen der Schäden an den Streben der hinteren Gondel vorgenommen, die das Schiff während der Stürme zwischen Rio de Janeiro und Pernambuco und später während der Ueberkreuzung von Bermuda erlitten hat. Ebenfalls wurde sofort neuer Brennstoff an Bord genommen. Die Rückfahrt wird die

### achte Ozeanüberquerung des Luftschiffes

sein, das den Atlantischen Ozean bereits sechsmal und den Stillen Ozean während seines Weltfluges einmal überquerte. Das Luftschiff hat auf diesen Fahrten eine Gesamtstrecke von etwa 100 000 Seemeilen zurückgelegt.

Ein gutes Geschäft haben die Alkoholschmuggler gemacht. Sie verkaufen an die schaulustige Menge Branntwein zum Preise von zwei Dollar für einen halben Liter, der reisenden Abzug fand.

Aus Anlaß der großen internationalen Weltkonferenz, die in der Zeit vom 16. bis 25. Juni mehrere Tausend Wissenschaftler, Ingenieure und Wirtschaftler aller Länder in Berlin vereinen wird, beabsichtigt Dr. Edener, der selbst dem Ehrenausschuß der Weltkonferenz angehört, mit dem „Graf Zeppelin“ der Reichshauptstadt einen dreitägigen Besuch abzustatten.

## Politische Rundschau.

Graf von Posadowsky-Wehner 85 Jahre alt. Am 3. Juni vollendete der frühere preussische Staatsminister und Staatssekretär Arthur Graf v. Posadowsky-Wehner sein 85. Lebensjahr. Graf Posadowsky kam nach abgeschlossener juristischer Ausbildung zum Gerichtsamt und so dann zur Regierung in Bonn. Kurz darauf wurde ihm der Posten eines Landrates im Regierungsbezirk Bromberg und später die gleiche Stellung in Regierungsbezirk Posen übertragen. Im Jahre 1882 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der Freikonservativen Partei angeschlossen. Von 1885 bis 1891 hatte er das Amt des Landeshauptmanns der Provinz Posen inne. Im Jahre 1893 wurde Posadowsky Staatssekretär des Reichsfinanzamtes und im Jahre 1897 Staatssekretär des Innern zugleich mit der Ernennung zum Staatsminister. Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten Bülow bewogen am 28. Juni 1907 das Ausscheiden Posadowskys aus dem Reichsamt des Innern. Bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst wurde er zum Mitglied des Preussischen Herrenrats ernannt. Bei den Wahlen im Jahre 1912 wurde er in den Reichstag gewählt. Auch in die Nationalversammlung wurde er noch einmal als Vertreter der Deutschen Nationalen Wapartei gewählt. Aus Altersrückgründen verzichtete er im Jahre 1920 auf eine Wiederwahl.

Der Aufstieg des flämischen Volkes. Am Sonntag marschierten 54 000 flämisch-kriegsteilnehmer in Brüssel auf, um ihre Wünsche für eine bessere Versorgung der flämischen Kriegsgespieler, für Gleichheit von Flamen und Wallonen und für Entwaffnung zum Heile des Weltfriedens kundzutun. Die Kundgebung stand ganz und gar im Zeichen des Aufstieges des flämischen Volkes.

Berufung im Goeks-Prozess. In dem Verfahren gegen Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten hat die Staatsanwaltschaft Berufung gegen das Urteil eingelegt. Die Berufung richtet sich besonders gegen den Freispruch wegen Beleidigung.

## Stadt und Land.

### Jubiläen und Gedenktage.

4. Juni.

1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg  
1875 Eduard Mörike, Dichter, in Stuttgart gef.

### Sonne und Mond.

4. Juni: S.-U. 3.43, S.-U. 20.13; M.-U. 12.06, M.-U. 1.11

## „Wilde“ Fahrer.

Trotz aller polizeilichen Warnungen, Verbote, Strafen scheint die Kunst der wilden Auto- und Motorradfahrer — (diese im besonderen) — nicht merklich kleiner zu werden. Jeder weiß aus eigener Erfahrung viele Beispiele dafür zu nennen, wie solche Fahrer die Straßen entlang rasen, als gehörten diese nur ihnen ganz allein, und dadurch andere Menschen in größte Gefahr bringen. Wenn von 27 000 Unglücksfällen durch Kraftfahrzeuge rund 3300 durch rasendes Fahren verursacht wurden, so ist das ein sehr trauriger Beweis von Rücksichts- und Zuchtlosigkeit. In Berlin geschah am Abend des 1. Mai ein besonders tragischer und für Disziplinlosigkeit typischer Unglücksfall. Ein durch starken Alkoholgenuss um die Selbstbeherrschung gekommener Motorradfahrer rast mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die verkehrstheiche Gegend am Hermannplatz entlang, fährt mit ungehobelter Wucht gegen die Bordschwelle, kommt natürlich zu Fall, so daß das Rad im weiten Bogen in den Eingang zur U-Bahn fliegt, wodurch ein Menschenleben aus der Reihe der nichts ahnenden, die Station verlassenden Fahrgäste vernichtet wird, andere in Lebensgefahr geraten und auch der rasende Fahrer getötet wird. Was hier geschah, kann an anderen Stellen sich wiederholen. Ist es schon empörend, wenn mitten in der Großstadt mit ihrem Gewoge von Menschen wildgewordene Kraftfahrer durch ihr rasendes Fahren Leben und Gesundheit der Mitmenschen dauernd in schwerste Gefahr bringen, so gilt das ebenso natürlich für Gegenden außerhalb der Stadt. Und da kann man mitunter ganz haarsträubende Dinge erleben. Da wird gefahren, was der Motor hergeben will — bis plötzlich der allerjüngste Unglücksfall eintritt. Es heißt zwar: die Straßen gehören dem Verkehr. Das bedeutet aber doch nicht, daß nur Motorrad- und Autofahrer das Recht haben, die Straßen zu benutzen und rücksichtslos drauflosfahren dürfen, sich über alle Vernunft hinwegsetzend. Viel ist schon gegen das wilde Fahren gekämpft worden durch scharfe Proteste, durch strenge Vorschriften für das gesamte Verkehrsleben, für Kraftfahrzeuge im besonderen, durch harte Bestrafungen u. dgl. m. Alles das reicht aber anscheinend noch immer nicht aus, um rasenden Fahrern das Handwerk zu legen. Es wird eben wohl noch härter zugegriffen werden müssen, als es schon geschieht. Wer rücksichtslos das Leben und die Gesundheit seiner Mitmenschen durch unvorschriftsmäßig schnelles Fahren in Gefahr bringt, dem müßte unweigerlich und für immer die Fahrerlaubnis entzogen werden. Denn schließlich sind die vielen nicht dazu da, sich durch die Maschinen der wenigen dauernd in Gefahr bringen zu lassen. Rücksichtslosigkeit gegen Leben und Gesundheit, das Kostbarste, was ein Mensch haben kann, muß ebenso ohne Rücksicht niedergehalten werden. Dann werden am ehesten die vielen Klagen über wildes Fahren aufhören — oder doch recht selten werden. — W.

Infolge technischer Störungen bei der Telegrafien-Union Berlin konnten wir den Wetterbericht und die Funkmeldungen nicht erhalten.

Schankerlaubnis. Wie wir erfahren haben, ist dem Restaurateur Ernst Krausch, Lindenstraße, die Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft in seinem Hause Lindenstraße 57 erteilt worden. Es soll beabsichtigt werden, durch Umbau helle und freundliche Räume zu schaffen. So wird denn unsere Stadt wieder um eine neuzeitlich eingerichtete Gaststätte reicher werden.

Chausseesperre. Die Chausseesperre Zuders-Waldenburg zwischen Treten und Treblin wird vom 6. Juni bis 6. Juli für Lastfahrzeuge gesperrt. Leichte Fahrzeuge können die gesperrte Strecke auf eigene Gefahr benutzen. Die Umleitung erfolgt von Rumpelsburg über Treten-Teichlipp-Bartin-Zuders nach Stolp. Die Umfahrt beträgt 15 km.

Königschießen. Das Königschießen der Schützen-gilde findet wie alljährlich nach althergebrachter Weise

Wer Tag für Tag ODOLO gebraucht, hat reinen Hauch, elbst wenn er raucht

# Die Nationalsozialisten stellen sich vor.

War es wirklich die Absicht was Neues zu hören oder war es bloße Neugier, die gestern den Saal des Gesellschaftshauses Camradt so überaus zahlreich füllte? Dies zu entscheiden wagen wir nicht. Jedenfalls steht das eine fest, daß man viele Jahre zurückgehen muß, wenn man eine solche Menschenmenge in einer politischen Versammlung beisammen sehen wollte. Und was das Bemerkenswerte war: Es waren tatsächlich wohl alle Berufsclassen vom Beamten bis zum Arbeiter bzw. Arbeitslosen und somit auch sämtliche Parteien und deren Schattierungen vertreten.

Erst kurz vor 9 Uhr stellte der Leiter der Versammlung, Gutsbesitzer Heese, Hansberg, der Versammlung den Redner des Abends, Herrn von Wedel -- Parlow -- vor, der über das Thema „Der Nationalsozialismus siegt“ sprach.

Der Redner behandelte zu Beginn ausführlich die Raissenfrage, ohne die heute kein reines politisches Denken mehr möglich ist. Denn wo wir auch immer hinschauen mögen, ob in die Industrie oder Landwirtschaft, ob in Kunst oder Wissenschaft, in Literatur oder Presse überall findet man den Vorspann der schwarzen Masse „die überstaatlichen Mächte“ die sich ja auch in den Regierungen der einzelnen Länder festgesetzt haben.

Sehr klar und deutlich stellte von Wedel den Begriff „Staat und Regierung“ dar und kam zu dem Schluß, daß ein Staat auf die Einheit und das Vertrauen des Volkes aufgebaut ist.

Längere Zeit verweilte der Vortragende bei dem Kapitel „Wirtschaftskrieg“ und geißelte die übertriebenen Rationalisierungsbestrebungen der Industrie (IG Farbenindustrie und Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Leunawerke dienten als Beispiele), die das große Heer der Arbeitslosen und die erschreckend hohe Ziffer der Selbstmorde hervorriefen. Aus eigener Anschauung meinte Herr von Wedel, daß Ostpreußen sowohl wirtschaftlich wie industriell im Sterben liegt, die Versteigerungen des Grund und Bodens nehmen in erschreckender Weise zu, desgleichen auch die Abwanderungsziffern nach dem Westen. Für wenig Geld kann man dort Grund und Boden kaufen. Wenn das in diesem Maßstabe so weiter geht wird über kurz oder lang Ostpreußen polnisch werden, sodaß dann Pommern und Schlesien folgen können. Man soll es nie Vergessen, daß

## Polen die Oder als Grenze ansieht.

Heute wird soviel und gerne von dem „Volk ohne Raum“ gesprochen. Diesen Raum für unser deutsches Volk gibt es aber nirgends anders als im Osten und nicht in den Sumpfsgebieten am Äquator, gleichgültig ob es Südamerika oder Afrika ist.

Fortwährend hört man, daß der Landwirtschaft geholfen werden soll, damit sie etwas ertragereicher arbeiten

kann. So war es denn interessant gestern aus dem Munde des Vortragenden zu erfahren, daß der deutsche Strickstoff der Leunawerke, die im Kriege aus deutschem Volksvermögen erbaut wurden, heute nach dem Auslande zu RM 5,— den Zentner, in Deutschland selbst aber mit RM 12,— bis RM 15,— verkauft. Bei einem Herstellungspreis von 1,50 bis 2,— RM sei dies geradezu ein unerhörter Fall von Bewucherung.

Dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei konnte auch Herr von Wedel trotz seiner oft scharfen Angriffe gegen die vielen Zersplitterungen innerhalb der Partei die Achtung nicht versagen. Wörtlich sagte er: „Ein Führer muß Hugenberg unter allen Umständen sein, denn sonst würde er nicht von den Gegnern so mit Dreck beworfen werden“.

Sodann behandelte der Redner den Dawes- und Youngplan und betonte ausdrücklich, daß der Youngplan keine Staatsschulden, sondern lediglich noch Privatschulden kennt. Man mag über Dr. Schacht denken wie man will, anerkennen muß man, daß er etwas von Volkswirtschaft und Geldwesen versteht und wenn er mehrmals nein gesagt hat, soll man dies keineswegs als Bagatelle, über die man ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann, ansehen. Im Anschluß an den Youngplan kam dann die Sprache auf die Neugründung der Weltbank, die sämtliche Kontrollen und Kommissionen ersetzt.

Sympatisch berührte wohl jeden einzelnen der Versammlungsteilnehmer die Auseinandersetzung des Vortragenden über die Religionsfrage.

Zum Schluß seines Vortrages streifte Herr von Wedel unsere Lebenshaltung und betonte, daß es Aufgabe eines jeden einzelnen unter uns sein muß, durch jede Geldausgabe Arbeit und Brot den deutschen Volksgenossen zu verschaffen.

**Erst dann kann man sich national nennen, wenn man in dieser Art sozial handelt. Muß man durchaus ausländische Autos fahren, enalische Stoffe, Pariser Kleider, westindische Bananen, holländische Tomaten usw. kaufen?**

In der anschließenden Aussprache wies Geschäftsf. Rosel von der deutschnationalen Volkspartei die Angriffe gegen die Partei im allgemeinen zurück und bedauerte die Klust, die erneut zwischen den beiden Gruppen aufgerissen worden ist. Ueber das Wirtschaftsprogramm kann man sehr geteilter Meinung sein, weil es bislang praktisch noch nicht in Erscheinung getreten ist. Erst zu Beginn der 12. Abendstunde konnte die Versammlung durch den Leiter geschlossen werden.

zur besten Harmonie. Eine Abteilung des Vereins be- lustigte sich mit ihren Gästen beim Adlerabwerfen, während eine andere sich dem Sport des Schießens mit der Luftbüchse hingab. Mitglieder und Nichtmitglieder, Frauen und Männer drängten sich an den Schießstand. Den 1. Preis gewann das Vereinsmitglied Hans Goshke.

Gegen 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch zur Stadt. Mit einer Ansprache des Leiters und einem Dank gegen Gott, der sich in dem Liedesvers „Nun danket alle Gott“ ausdrückte und einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ endigte unser Waldfest.

**Diartlum.** Rittergutsbesitzer Dally hat den Posten als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Ponidel zur Verfügung gestellt. Die Führung der Amtsgeschäfte hat der Rittergutsbesitzer Gurke-Ponidel in seiner Eigenschaft als stellvertretender Amtsvorsteher übernommen.

## Die „Deutsche Tierzeitschrift“ (1930 Nummer 207) schreibt:

„... 1 Liter Milch kathreiner \*) ist ebenso nahrhaft wie ein halbes Pfund Rindfleisch, aber — viel leichter verdaulich!“

\*) Rezept: zur Hälfte doppelstarker Kathreiner, zur Hälfte Milch!

## Pommersche Umschau.

### Eindrucksvolle Rundgebung für das deutsche Lied.

Stettin. Der Pommersche Sängerbund veranstaltete in Stettin eine eindrucksvolle Rundgebung für das deutsche Lied. Den Auftakt bildeten am Sonnabend abend vier Konzerte, die die auswärtigen Teilnehmer der Stettinern boten. Alle vier Konzerte ergaben den Beweis, daß der Gesang edle Pflege findet. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete jedoch die Rundgebung sämtlicher pommerscher Sänger am Kaiser-Friedrich-Denkmal am Sonntag vormittag, wo auch Generalfeldmarschall von Mackensen erschienen war. Auch der wohlgelungene Festzug durch die Straßen der Stadt war eine einzige Werbung für das deutsche Lied. Auf dem Festwagen sah man bekannte Volkslieder symbolisiert. Auch Trachtengruppen aus dem Weizaker waren vertreten, sowie Fischer vom Ostseestrand und Greifswalder Strand.

**Räuberischer Bettler.** An einen der letzten Abende er- schien in dem Hause Friedrichstraße 4 ein unbekannter junger Mann, der der allein in der Wohnung anwesenden alten Dame Sesse und Knöpfe zum Kauf anbot. Um den auf-

bringlichen Mann loszuwerden, holte die über 80 Jahre alte Wohnungsinhaberin aus dem Portemonnaie Kleingeld, um ihm dieses zu schenken. In diesem Augenblick riß der Unbekannte ihr das Portemonnaie aus der Hand und stürzte die Treppe hinunter. Er erbeutete etwa 30 bis 40 Mark. Trotz der sofortigen Hilferufe der Ueberfallenen entkam der Bettler.

**Reitpferd vom Kraftwagen überfahren.** In den Abendstunden scheute ein Reitpferd der 2. Komp. der Preuß. Nachrichtenabteilung 2 in der Falkenwalder Straße vor einem in Richtung Braunsfelde fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 5. Hierbei wurde es von einem aus Richtung Stettin kommenden Kraftwagen der 1. Komp. Preuß. Nachrichtenabteilung 2 zu Boden gerissen. Bei dem Sturz fiel das Pferd mit dem Kopf auf die Bordsteinkante und war sofort tot. Der Reiter blieb unverletzt. Den Führer des Kraftwagens trifft nach Zeugenaussagen keine Schuld.

**Unter den Rädern der Straßenbahn.** Ein Kaufmann versuchte auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 3 aufzuspringen, er kam jedoch zu Fall, wurde von dem Anhänger erfaßt und mitgeschleift. Der Verunglückte, dem beide Beine gequetscht worden sind und der außerdem noch über Schmerzen im Rücken klagt, wurde mittels Krankenwagens in das Krankenhaus Bethanien geschafft.

**Rückgang der Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Mai.** Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Mai auf 146,7 gegenüber 147,4 im Vormonat. Der Rückgang ist im wesentlichen durch eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben bedingt. Bei diesen haben hauptsächlich die Preise für Milch und Milcherzeugnisse sowie für Schweinefleisch nachgegeben; die Preise für Brot und Mehl haben sich dagegen teilweise erhöht.

**Ausfuhr von Roggen gegen Einfuhrscheinernteilung.** Gemäß § 2 der Verordnung über Einfuhrscheine vom 6. Mai 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 163) wurden in der Zeit vom 13. bis 23. Mai 1930 161752 Dq. Roggen mit dem Anspruch auf Erteilung von Einfuhrscheinen nach dem Wertbestimmungs- satze von 9 RM. für 1 Dq. zur Ausfuhr angemeldet und zur amtlichen Prüfung vorgeführt.

**Weiterer Rückgang der Großhandelspreise.** Die auf den Stichtag des 28. Mai berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist mit 125,2 gegenüber der Vor- woche (125,7) um 0,4 v. H. zurückgegangen.

**Stettin. (Tagung der Ev. Arbeitervereine.)** Die Tagung evangelischer Arbeitervereine hat am Freitag mit einem Begrüßungsabend im Evgl. Vereinshaus begonnen. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Pommern der Ev. Arbeitervereine Pastor D. Thimm begrüßte die Teilnehmer und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Ev. Arbeitervereine hin. Konfistorialpräsident Bahn überbrachte die Grüße des Konfistoriums für die Provinz Pommern, Pastor Werbeck, Wuppertal dankte für die Begrüßungen und gab in seiner anschließenden Rede über die Aufgaben und Arbeiten der evangelischen Arbeitervereine Aufschluß.

**Demmin. (Maikäserplage.)** In Stadt und Kreis Demmin sind bisher 74 Zentner Maikäfer abgeliefert worden, d. h. ca. 4 Millionen dieser schädlichen Tierchen ist der Gar- aus gemacht worden. Die Straßender und die Barther Zuderfabrik haben beschlossen, für jeden vollen abgelieferter Zentner Maikäfer 5 RM als Prämie zu zahlen. Mengen unter 50 Pfund werden nicht angenommen.

**Swinemünde. (Tagung der Konsumvereine.)** Am 28. und 29. d. Mts., hielt der Verband ostdeutscher Konsumvereine, Sitz Berlin, seine 66. Verbandstagung in Swinemünde ab. Zu der Tagung waren viele Ab- ordnungen der Konsumvereine aus dem deutschen Osten erschienen.

**Anklam. (Ueberfall auf den Nachtschutzbeamten.)** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fielen in den städtischen Anlagen drei Schüsse, die dem Nachtschutz- beamten Jäger galten. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl.

**St. Krone. (Großes Schadenfeuer.)** Von einem großen Schadenfeuer wurde die Gemeinde Kransh, im hie- sigen Kreise gelegen, betroffen. Auf bisher ungeklärte Weise entstand in dem Viehstall des Kätners Korff Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete und auf die Scheune übergriff. In kurzer Zeit standen beide Gebäude in hellen Flammen; der gesamte Viehbestand wurde ein Opfer der Flammen.

**St. Krone. (Maikäfer als Landplage.)** In der hie- sigen Gegend sind die Maikäfer zu einer richtigen Land- plage geworden. Die Polizeiverwaltung setzte pro Liter gefangener Maikäfer eine Prämie von 5 Pfennig aus. Im vergangenen Monat wurden 4000 Liter Maikäfer abgeliefert.

## Turnen, Spiel, Sport.

### Turnfest in Stolpmünde.

Turnverein Rummelsburg in guter Form.

Bei dem denkbar bestem Turnwetter fanden sich am Sonntag, dem 1. Juni in Stolpmünde auf dem Ab- mann-Turnplatz die Turner von den Turnvereinen Köslin, Rummelsburg, Schlawa, Pollnow, Bartin, Birkow, Lüllemün, Rathsdammitz und Dünowerow zusammen, um ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit zu messen. Heror- ragend bei dieser Veranstaltung war der Jugendturner Kurt Goshke vom T. Rummelsburg, der sogar die Männer im 100 Meter-Lauf schlug und auch im Kugel- stoß (15 Pfd.) 1. wurde. Auch Willi Krause vom T. Rummelsburg hat den T. würdig vertreten. Auch Schwirz, Barrikow, Bark und Bamselow gaben ihr Bestes her.

Im Mannschaftskugelfest holte sich Köslin den Wanderpreis.

Nachstehend die Ergebnisse.

Fünfkampf der Männer:

1. Richard Manz, Köslin 84 Pkt.,
2. Willi Krause, Rummelsburg 79 Pkt. Außerdem holte sich Schwirz mit 73 Pkt. den 7. Preis und Bamselow mit 72 Pkt. den 8. Preis.

Im Bierkampf der Jugendturner Kl. A holte Kurt Goshke

